

„Bist behindert, Oida?“

Kann ein Schimpfwort der Anlass sein, eine Bezeichnung zu ändern? Dieser Frage geht **Mag. Manfred Fischer** in seinem Kommentar diesmal nach.

„Der Typ ist echt behindert“ oder „Bist behindert, Oida?“ sind Stehsätze aus der heutigen Jugendsprache und auf der Straße oder in Schulen immer wieder zu hören. „Behindert“ bezeichnet dabei Außenseiter und missliebige Personen, hat also eine negative Bedeutung. Diese Wortwahl erfolgt meist ohne nachzudenken, was dies eigentlich bedeutet. Oft dient es auch nur um besondere Verwunderung auszudrücken, wie etwa „Bist du behindert, war das geil!“.

Es kam daher in der Behindertenbewegung die Diskussion auf, die Ausdrücke „behinderter Mensch“ oder „Mensch mit Behinderung“ durch die Formulierung „Mensch mit Beeinträchtigung“ zu ersetzen.

Zu dieser Diskussion vertritt die Germanistin Ulla Fix vom Institut für Germanistik der Universität Leipzig die Meinung, dass Wortneuschöpfungen auf Dauer ohnehin die negative Bedeutung ihres Vorgängerausdrucks annehmen würden – solange sich die tatsächlichen Verhältnisse nicht veränderten. Es ist deshalb gleichgültig, wie eine Gruppe bezeichnet wird. Ihr negatives Image wird auf den Begriff übertragen und nicht umgekehrt – der Fachausdruck dafür lautet Euphemismus-Tretmühle.

Hier liegt es also zuerst an der Gesellschaft, ihr Bild von behinderten Menschen zu ändern.

Nur so wird die abwertende Bedeutung eines Wortes für behinderte Menschen einmal der Vergangenheit angehören.

Genau in diese Richtung gehen auch die Stellungnahmen von selbst betroffenen Menschen. So meint etwa Bernadette Feuerstein von Selbstbestimmt Leben Österreich: „Auch wenn die Sprache das Bewusstsein beeinflusst, wissen wir auch, dass sich diskriminierende Einstellungen nicht durch ‘Umbenennen’ ändern“.

Harald Saller, ein Journalist mit Behinderung aus Salzburg, schlägt in die gleiche Kerbe, wenn er sagt: „Ich werde weiterhin das Wort ‘behindert’ verwenden, weil es die konkreteste Ausdrucksweise ist. Ich bin der Meinung, dass hier eine Bewusstseinsbildung stattfinden sollte ...“.

Martin Ladstätter von Bizeps tritt für die Benennungen „behinderte Menschen“ oder „Menschen mit Behinderungen“ ein, weil diese das „behindert sein“ wie auch das „behindert werden“ gleichermaßen ausdrücken würden.

Auch ÖZIV Präsident Klaus Voget sieht keinen Änderungsbedarf und verweist auf die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen: „Wörtlich übersetzt wird in dieser nur von Menschen mit Behinderungen gesprochen, also



sollten wir sie uns dahingehend zum Vorbild nehmen.“

Es ist an der Gesellschaft, ihre Sichtweise von behinderten Menschen zu ändern. Sie sind „keine armen, betreuungsbedürftigen Hascher!“, sondern selbständige, entscheidungsfähige Mitglieder der Gesellschaft – „Respekt statt Mitleid!“ ist angesagt.

Übrigens: Auch die Bauern haben ihre Berufsbezeichnung nicht geändert, als „Du Bauer“ als Schimpfwort für einfältige Menschen in Mode kam. Auch dieser Schimpfwort-Modetrend ging vorbei.

Wie ist Eure/Ihre Meinung dazu? Bitte mailt sie mir unter manfred.fischer@gmx.at oder schreibt an das ÖZIV-Bundessekretariat unter dem Kennwort „Sprache und Behinderung“. ■

Zur Person:

Mag. Manfred Fischer ist rollstuhlfahrender Journalist und Vortragender zum Thema „sprachliche Bilder von Menschen mit Behinderung“. Er ist beratendes Mitglied im ÖZIV-Bundesvorstand.